

Carmen singt, Chur klatscht, aber Bosch geht

Zehn Jahre war Aachens Generalmusikdirektor Leiter der Kammerphilharmonie Graubünden. Dort hat er die **Schlossoper Haldenstein** erschaffen.

VON THORSTEN KARBACH

Chur. Wenn die spanische Schönheit ihrem Verehrer tief in die Augen schaut, senkt Marcus R. Bosch den Blick. Er hat nur Augen für seine Musiker. Dabei sind die Blicke des Publikums nicht nur auf die feurige Carmen, sondern auch auf den befrackten Dirigenten gerichtet.

Bosch, der Aachener Generalmusikdirektor, ist hier im Schlosshof von Haldenstein einer, der Träume erfüllt – musikalische. Carmens Schicksal kann auch Bosch nicht abwenden. Im Gegenteil, mit dem Taktstock führt er es herbei: Carmens Ende und mit jeder Aufführung dabei auch sein Ende – hier bei der Schlossoper Haldenstein und der „ersten Oper am Rhein“. Nach zehn Jahren endet nun die musikalische Schaffenszeit Boschs in der Schweiz.

1999 wurde er Chef der Kammerphilharmonie Graubünden in Chur – also noch vor seinem Aachener Engagement. Er war Kapellmeister in Wiesbaden und suchte Verantwortung. Er wollte mitdenken und nicht nur die Ideen anderer umsetzen. Er wollte ein eigenes Orchester. Und dann las er die Graubündener Anzeige in der Orchesterzeitung – wie 150 andere Bewerber. Es muss auch Boschs Dynamik gewesen sein, die die Jury schließlich überzeugt hat. Schon beim Bewerbungsgespräch sprach er von einem Opernprojekt, ohne Schloss Haldenstein je gesehen zu haben. Im Dezember 1999 unterschrieb er den Vertrag, im selben Winter stand er im Hof des Schlosses, es lagen 20 Zentimeter Schnee und der rechteckige Hof mit dem Brunnen in der Mitte erzählte von Schneemännern und Schneeballschlachten. Bosch sah trotzdem eine Opernbühne.

Der Brunnen ist für die Aufführungen mit der Bühne überbaut. Die steht in der Mitte, mit Tribünen zu zwei Seiten. Das sind besondere Bedingungen für die Sänger, Carmen bewegt sich stolz Hauptes über die Bühne, sie richtet ihr Spiel an beide Seiten, sie umkreist Don Juan, scherzt mit Frasquita und Mercedes. Das Orchester ist ebenfalls mittig platziert, von hier aus entwickelt es seine Kraft – in beide Richtungen.

„Ich wollte ein Orchester, mit dem ich meine Ideen vorantreiben kann“, sagt Bosch. Das Orchester war 1999 zehn Jahre alt, nun sind es 20. „Es hat sich entwickelt“, sagt Bosch. Bei Mozart und Haydn sei das Niveau enorm, hier könnten die Bündner vielen Orchestern das Wasser reichen. Das wird honoriert – von Öffentlichkeit und Politik. Der Etat ist von 250 000 auf 2,5 Millionen

Schweizer Franken gestiegen. In Chur hat der junge Bosch Fehler machen dürfen und doch eine Bühne erschaffen, auf der er wahrgenommen wurde. „Chur ist für mich ein wichtiger Ort“, sagt er. Hier hat er auch seinen Ersten Kapellmeister in Aachen, Daniel Jakobi, kennengelernt. Der spielte da noch Klavier. Nun ist er Boschs Stellvertreter.

Wenn Don Juan der Carmen verfällt und mit verträumtem Blick den Bewegungen ihrer langen Beine folgt, dann ist auch Bosch Carmen verfallen – nicht der Frau, aber George Bizets Oper. Er hat sie schon einmal in Aachen dirigiert. Jetzt ist sie Boschs Abschied aus Graubünden. Es ist seine letzte Schlossoper in Haldenstein. Es war eine mutige Entscheidung, denn der Chor ist in

„Die Musiker brauchen jemanden, der nicht nur mit einem Drittel Herzen bei ihnen ist – sondern mit ganzem. Und das konnte ich nicht mehr leisten.“

MARCUS R. BOSCH

Bizets Oper wichtig. In Haldenstein ist es ein Laienchor. Doch der Mut wurde belohnt. Die Inszenierung wird gefeiert. „Ich will die Schlossoper zum Abschied in die Köpfe und Herzen spielen und damit meinem Nachfolger den Übergang erleichtern“, sagt Bosch. Sebastian Twinkel übernimmt die Kammerphilharmonie Graubünden.

Es war keine Entscheidung gegen, sondern für das Orchester. „Die Musiker brauchen jemanden, der nicht nur mit einem Drittel Herzen bei ihnen ist – sondern mit ganzem. Und das konnte ich nicht mehr leisten“, sagt Bosch. Generalmusikdirektor in Aachen, Konzerte in Berlin und Hamburg – manche Probe in Graubünden musste zuletzt auf Boschs Flugplan abgestimmt werden. Am 21. August beginnen die Kurpark Classix in Aachen, Bosch pendelt zwischen Haldenstein und Aachen. Anders geht es nicht.

Die Kammerphilharmonie hat sich unter Bosch einen beachtlichen Ruf erarbeitet – obwohl seine Musiker trotz fester Verträge nur Teilzeit arbeiten. Sie haben mit Bosch eine Wagner-CD aufgenommen, sie sind regelmäßige Gäste in der Züricher Tonhalle – die hat nicht nur einen guten Klang, sondern einen noch besseren Ruf, auch jenseits der Schweiz.

„Es ist eine Vernunftentscheidung, Chur zu verlassen. Ich gehe mit zwei weinenden Augen“, sagt Bosch. Die Stadt zwischen hundert Bergen, Haldenstein und sein Schloss mit dem Rosengarten – all



Mit einem wilden (Kunststoff-)Stier den Abschied gemeistert: Marcus Bosch bringt in der Schlossoper Haldenstein zum Ende seiner „Schweizer Zeit“ Bizets „Carmen“ auf die Bühne. Alle Vorstellungen sind ausverkauft. Foto: Thorsten Korbach

das werde er vermissen. An die Stelle von Graubünden wird seine Heimat Heidenheim treten. Hier übernimmt er die Opernspiele. Haldenstein ist ein kleines Örtchen, zehn Linienbusminuten vor den Toren Churs. Es ist eines dieser Örtchen, das in Reiseführern als malerisch beschrieben würde. Imposante Bergkulisse, das Schloss, eine kleine Kirche mit Zwiebelturm, es riecht nach Landwirtschaft, und der Supermarkt heißt Dorflada. Es ist ein Ort der Ruhe. Und für drei Wochen im Sommer einer der Kultur.

Maria Rebekka Stöhr ist Carmen. Sie singt sie nicht nur. Ihre

Augen packen das Publikum, ihre Stimme fesselt – nicht nur Don Juan (Bernardo Kim). Die Sänger wurden bei einem internationalen Gesangswettbewerb ausgesucht. Das Modell ist in der Schweiz einmalig, in Deutschland wird es in Rheinsberg und Weikersheim verfolgt. Doch in Haldenstein ist das Honorar höher, 4000 Franken gibt es für ein Engagement, das lockt – diesmal 150 Sänger.

Für Stöhr, Kim, Sargsyan und die anderen ist Haldenstein ein Schloss, das ein Sprungbrett ist. Ralf Rachbauer wird in Aachen singen, Mezzosopranistin Annika van Dyk war schon da, hat in Hal-

denstein im Figaro gesungen, Bass Pawel Lawreszuk, der bei der Aachener „Aida“ den König singt, hat bei der Schlossoper im „Barbier von Sevilla“ mitgewirkt. Die Liste der Namen, die es geschafft haben, ist lang. Und weil Aachens Intendant Michael Schmitz-Auf-terbeck in der Jury sitzt, sind einige anschließend ins Aachener Stadttheater eingeladen – wie Rachbauer der durch eine Holzluke auf die Bühne stürmt. „Hier haben eine ganze Reihe Karriere begonnen“, sagt Bosch. 80 bis 90 Prozent der Haldenstein-Sänger hätten anschließend „sehr gute Jobs“ bekommen. Daniela Fally ist nun an der Wiener Staatsoper engagiert. Im Fernsehen hat sie nun erzählt, dass sie Marcus Bosch in Haldenstein fast rausgeworfen hätte, weil sie nicht gut genug lernen wollte. Solche Geschichten helfen der Schlossoper, so wie ihr Carmens Ausstrahlung hilft. „Die Schlossoper wird als internationales Ereignis wahrgenommen“, sagt Bosch. „Davon profitiert auch der Ort.“ „Don Giovanni“, „Zauberflöte“, „Barbier von Sevilla“, den „Figaro“ und nun Carmen hat er hier spielen lassen.

Chur. Graubünden. Die Hauptstadt des größten Schweizer Kantons wäre gerne mehr als eine Drehscheibe für Wanderer im Sommer und Skifahrer im Winter (die es Richtung Davos oder St. Moritz treibt), weil es mehr als eine Drehscheibe ist. Die älteste

Stadt der Schweiz positioniert sich als Kulturstadt, eine Niki-de-Saint-Phalle-Ausstellung dominiert das Stadtbild. Und das mit der Schlossoper Haldenstein, der Kammerphilharmonie und Marcus R. Bosch, das „verhabt“, sagt Michael Meier, der Tourismusdirektor von Chur. „Verhaben“ sagen die Schweizer, wenn etwas passt.

Es gibt neun Termine und den großen Abschluss am 30. August in der Züricher Tonhalle. Zehn Tage vor der Premiere war bereits alles ausverkauft, die Auslastung liegt in der Kalkulation über 100 Prozent, weil ein paar mehr Stühle in den Innenhof gestellt wurden. 520 Plätze hat der nun. „Im Vergleich müssten in einer Stadt wie Aachen jeden Abend 2000 Menschen eine Oper besuchen“, sagt Bosch. Chur hat nur 35 000 Einwohner, der Kanton 98 000.

Carmen stirbt. So wollte es Bizet eben. Die 520 Besucher der Aufführung spenden Applaus. Lange Bosch hat sich zwischen den Sängern eingereiht, er drückt eine Hand auf sein Herz, zeigt mit der anderen auf sein Orchester. Dirigentengestik. Aber Boschs Miene erzählt mehr. Graubünden hat einen Platz in seinem Herzen belegt, und seine Gestik könnte auch dies bedeuten: Er will diese Zeit für immer in seinem Herzen verschließen.

www.schlossoper.ch
www.churtourismus.ch



In historischer Kulisse: Der Innenhof von Schloss Haldenstein ist zugleich eine Herausforderung, denn die Bühne befindet sich in der Mitte, Sänger und Orchester müssen beide Tribünen bedenken. Foto: Veranstalter

Ob schlanke Konsole oder Rechen-Bolide: Hauptsache, es kracht

Die Kölner Messe Gamescom übt den Spagat: **Computerspiele** sollen actionreich und familienfreundlich zugleich sein. Jugendschutz wird großgeschrieben.

VON PETRA ALBERS UND CHRISTOF KERKMANN

Köln. Die Computerspiele-Branche übt den Spagat: Auf der Gamescom in Köln gibt sich die lange umstrittene Industrie einerseits so familienkompatibel wie nie – andererseits präsentiert sie einen Schwung neuer Titel mit viel Action und Geballer, die eher Fans als Pädagogen und Eltern erfreuen dürften. Mehr als 200 000 Besucher erwartet die Koelnmesse als Veranstalterin an den Ständen der rund 450 Aussteller – die digitale Industrie ist erwachsen geworden. An etwa 10 000 Spielstationen können die Besucher nach Herzenslust daddeln. Die Veranstaltung wird von einem Festival mit



Hat er den Durchblick? Ein Besucher der Gamescom testet in Köln mit einer 3D-Brille ein neues Computerspiel. Foto: dpa

Musikbands und Showbühnen in der Innenstadt begleitet.

Ein Gang durch die Hallen zeigt: Ohne Ego-Shooter und Renn-Action kommt die Computerspiele-Industrie nicht aus. Schwertschwingende Rollenspiel-Helden und wild ballernde Monsterjäger sind nicht aus der Mode. „Entscheidung und Konsequenzen“ waren bei Microsofts Entwickler Peter Molyneux die Schlagworte, um die neue Tiefe des Rollenspiels „Fable III“ zu beschreiben. Ein Programmierer von Electronic Arts bezeichnete dagegen eine neue Figur als „unvernünftig gewalttätig“ – und meinte es als Lob. Doch die Kernzielgruppe – jung, männlich, schussicher – reicht der Branche nicht mehr aus. „Zum

Erlebnis für alle“ sollten Spiele werden, sagte Olaf Wolters, Geschäftsführer des Branchenverbandes BIU. Um noch mehr Gelegenheitsspieler zu gewinnen, startete der Verband ein neues Internetportal, das vor allem Nicht-Spieler erreichen und vom digitalen Vergnügen überzeugen soll.

Geballert und geschrammelt

Bisherige Spiel-Abstinenzler will die Branche wie schon im vergangenen Jahr auch mit neuen intuitiven Steuergeräten vor die Bildschirme locken: Mittlerweile lassen sich Gitarren und DJ-Sets, Skateboards und Bowling-Kugeln anstöpseln. So wird in den Messehallen nicht nur geballert und ge-

rast, sondern auch geschrammelt und getrommelt. Trotz aller explosiven Neuheiten legen die Veranstalter großen Wert auf Jugendschutz. Farbige Armbänder zeigen, wer Spiele ohne Jugendfreigabe ausprobieren darf – Jüngere müssen draußenbleiben. Und der Kinderschutzbund kündigt bundesweite Kurse an, mit denen Eltern und Erzieher den richtigen Umgang mit Computerspielen und Internet lernen sollen.

Für ein Messe-Highlight hatte Sony bereits vor dem offiziellen Beginn gesorgt. Der japanische Spielkonsolenbauer kündigte eine schlankere, sparsamere und vor allem billigere Version seiner Playstation 3 (PS3) an. Die „Slim“-Variante kostet 300 Euro und un-

terbietet den bisherigen Preis damit um 100 Euro. Allerdings ist die PS3 damit immer noch rund 60 Euro teurer als die billigsten Konkurrenz-Produkte. Dafür rüsten die Japaner mit neuen Multimedia-Funktionen auf. So geht die Online-Plattform für Videos im November auch in Deutschland an den Start. „Wir sehen uns als Content-Lieferant in allen Bereichen – Musik, Filme, Games“, sagte Uwe Bassendowski, Deutschland-Chef der Computerspiel-Sparte. Auch Sony will in die Wohnzimmer der Nation – und in die Herzen neuer Zielgruppen. (dpa)

Bildergalerie im Netz:
www.az-web.de